

Ihr Junge dort am kleinen Fenster
lugt sehrend nach dem Kerzenlicht,
das drüben aus den Häusern allen
vom Christbaum durch die Scheiben bricht.

Von fernen Türmen läuten Glocken,
das Fest der Liebe fromm zu weihn.
Drei Herzen lauschen ihren Klängen
in stillem Weh, in stummer Pein. —

Da knistern Schritte auf dem Flure.
Es klopft. Zum Öffnen bleibt nicht Zeit —
auf springt die Türe — da, o Wunder!
Ist das ein Traum? Ist's Wirklichkeit?

Dort an der Schwelle, welch ein Zauber:
Ein Lichterbäumchen strahlt herein;
durch seine Zweige lacht ein Antlitz,
so hell wie Frühlingssonnenschein!

Jetzt ragt das Tännlein auf dem Tische,
zwei Hände breiten unters Grün
mit raschem Griffe Weihnachtsspende — —
und dann verschwindet, der erschien.

Der Kleine starrt ins Licht der Kerzen.
Was klopft sein Herz so wunderbar?
Die Hände faltend, haucht er: „Mutter,
war — das — — war das ein Engel gar?“

Lehrer (nach einer Pause). Nun, ihr Kinder, ich möchte wissen, ob ihr dieses Gedicht verstanden habt. Erzählt mir einmal mit euern eigenen Worten, was es darstellt!

5. Knabe. Es ist am Heiligen Abend. In einem engen und kahlen Dachstübchen sitzt eine arme Mutter beim Lampenschein am Tische und näht fleißig. Ihr Gesicht ist bleich, und ihre Wangen sind schmal, denn es hat ihr wohl oft an Nahrung gefehlt.

5. Mädchen. An der einen Wand sieht man ein dürftiges Lager. Darauf ruht der Vater. Er seufzt nur leise, weil er keine Hilfe für seine Not mehr weiß. In seinem hagern Angesicht liest man, daß er eine schwere Krankheit durchgemacht hat und daß ihn die Sorge um die Seinen quält.

6. Knabe. Am kleinen Fenster sitzt ihr Junge und schaut voll Sehnen nach dem Kerzenschein, der drüben aus den Fenstern leuchtet. Von den Türmen läuten die Weihnachtsglocken, und die drei in der Dachstube lauschen ihren Klängen mit stillem Weh.

6. Mädchen. Da plötzlich hört man auf dem Flure Schritte nahen. Es klopft. Dann tut sich die Tür auf, und an der Schwelle steht jemand